

machte ihn zum Vormund seines Sohnes Heinrich⁷² und zum Verweser des ganzen römischen Reiches in Deutschland. Mit Furcht übernahm er die Reichsgeschäfte und bemühte sich, dem Staat so nützlich und so treu sich zu erweisen, daß er kaum eine oder gar keine Aufgabe, die ihm zufiel, vernachlässigte und der Neider in seinen Worten und Taten keine Stelle fände, an der er mit dem Zahn der Verkleinerung nagen könnte. Auf einer Fürstenversammlung zu Aachen krönte er den Knaben Heinrich zum König⁷³, den er wie einen Sohn aufzog und wie einen Herrn ehrte. Mit ihm und ohne ihn reiste er durch die verschiedenen Teile des Reichs und erreichte einen solchen Friedenszustand, daß man an die Zeiten des Augustus hätte denken können⁷⁴. Die Raubritter und Fehdelustigen, die solche trefflichen Werke sahen, neideten dem Erzbischof diesen Ruhm, so wie man es von Jonathan liest⁷⁵, und verzehrten sich darum; aber die Guten und besonders die Kaufleute lobten und rühmten ihn und priesen Gott, weil er ihm solche Macht verliehen hatte. Eines Tages bat ein Kaufmann einen Erzbischof des Reichs um Geleit durch gewisse Teile seiner Diözese, wobei Engelbert Ohrenzeuge war. Als jener die Schlechtigkeit der Adligen und Ritter, die dort

⁷² König Heinrich VII., vgl. II Kap. 13.

⁷³ Am 8. Mai 1222.

⁷⁴ Dieselben Worte gebrauchte Caesarius auch im Elisabethenleben Kap. 5: Der Landgraf Ludwig von Thüringen „hatte einen solchen Friedenszustand erreicht, daß man hätte glauben können, die Zeiten des Augustus seien wiedergekehrt“.

⁷⁵ Vgl. 1. Makkabäer 9, 58 ff., 10, 61 ff. oder 11, 5 ff.